

Zimmer mehr werden der aufbrechenden Knospen, sie wollen keiner einzelnen den Vorrang lassen. Der geknickte Halm ist ganz abgebrochen, ich habe ihn zum Spaß geschindelt, ich glaube nicht, daß er wieder aufkommt. —

Drei Nelken sind heute früh aufgebrochen, es sind einblättrige, gezackte. Also getäuscht! Die Freude, diese lang ersehnten Blumen zu sehen, war sehr gedämpft, weil ich gefüllte erwartet hatte; ja, ich war so böse, daß ich sie weggeschenkt hätte, wenn jemand dagewesen wäre: aber die Blumen sahen mich so freundlich an, und ich freute mich ihrer endlich innig. Wird auch die Blüte meines Lebens keine gefüllte, sondern eine schlichte einfache sein, ich will mich daran erfreuen, und die Menschen mögen sie freundlich hinnehmen. — Eine einfache Nelke ist eigentlich viel schöner, als eine gefüllte, und Staubfäden treten bei der einfachen besser heraus, und man kann ihr bis ins Herz hinein schauen. —

Der geknickte Halm ist ganz verwelkt. Ja, selten kommt ein Leben in allen seinen Theilen zur glücklichen Entfaltung, der Tod verlangt seinen Zoll. Mag der Tod seinen Zoll verlangen, ich will mich des schönen Daseins der Blüten erfreuen. —

Ich war gestern verreist. Als ich heute nach meinem Nelkenstod sah, war er welk und abgestanden, die Halme fast geknickt und weißlich gelb. Der Boden war fast ausgetrocknet. Ich bin nicht gewohnt, daß, wenn ich weggehe, zu Hause noch etwas zu versorgen bleibt. — Gewöhne dich daran, daß diejenigen, welche deiner Pflege bedürfen, nach deinem Ausgange aus dem Haus oder aus dem Leben frisch fortgrünen können: versorge sie!

Der Nelkenstod ist durch Begießen wieder erfrischt und belebt. —

Es kommen keine andern Knospen, als solche, die bereits da waren, bevor die erste Blüte aufgieng. Die absterbende Blume, die ihre Blätter wieder zusammenlegt, sieht fast wieder aus, wie die aufbrechende Knospe. Entspricht das nicht dem Kindischwerden im Greisenalter?

Die späteren Halme treiben nur eine einzige Blume.

Alles das ist auch sinnbildlich. —

Ich wünschte, daß es eine Geschichte der Blumen gäbe d. h. eine Erzählung von ihrer Herkunft, ihrer Verbreitung über die Länder und ihrer Aufnahme in den verschiedenen Ständen. Wenn man sieht und erfährt, was die Menschen hegen und pflegen, lernt man ihr innerstes Wesen am besten kennen. So ist heutigen Tages die feinsten Kamelie die Lieblingsblume der s. g. Vornehmen geworden, wie ehemals die Tulpe, die man mit Recht den Pfau unter den Blumen nannte. Rose, Goldlack, Rosmarin und Reseda sind Lieblingsblumen des Volkes, vor allen aber die Nelke; sie ist bescheiden, nimmt mit einem alten Scherben und wenig Pflege vorlieb und ist dabei doch charaktervoll, farbenprächtig und gewürzduftig. Habe ich Unrecht, wenn ich sie die Lerche unter den Blumen nennen möchte?

Es ist mir gelungen, in einem alten Blatt etwas über die Geschichte der Nelke zu erfahren. Auch ihre Geschichte verliert sich zuletzt in die Sage. Ludwig der Heilige soll im J. 1270 die erste Gartennelke aus Tunis nach Europa gebracht haben. In der Ritterzeit war sie schon allgemein bekannt, und man findet sie auf vielen Bildern von damals, namentlich in Frauenhand. Die Niederländer, die eifrigen Blumenzüchter, setzten die Nelke bald über die mit fast lächerlicher Liebhaberei betriebene Tulpenzucht. Im J. 1600 gab der große General Condé ein Buch heraus, betitelt: „Vorschriften zur Erziehung schöner Nelken“, und es sollen außerdem viele Bücher über die Nelken geschrieben wor-